

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen



Nr. 82.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 197.

Zweite Ausgabe

Donnerstag, 18. Februar 1904.

Druck-Verlagsgesellschaft, Halle a. S., Postfach 100. Druck-Verlagsgesellschaft, Halle a. S., Postfach 100. Druck-Verlagsgesellschaft, Halle a. S., Postfach 100.

Druck-Verlagsgesellschaft, Halle a. S., Postfach 100. Druck-Verlagsgesellschaft, Halle a. S., Postfach 100. Druck-Verlagsgesellschaft, Halle a. S., Postfach 100.

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 87, Winterhaus. Telefon Nr. 158. Eingang G. Straußhauser. Schriftleitung: Dr. Walter Grottel in Halle a. S.

Geschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 3. Telefon-Nr. VIIa Nr. 11494. Druck und Verlag von Otto Zietze in Halle a. S.

(Nachdruck verboten.)

### Die Marine Rußlands und Japans.

Von Ernst Graf v. Reventlow, Kapitän-Leutnant z. D.

Unglaubliche Sorglosigkeit und Indifferenz auf der einen Seite, energischer und schneller Entschluß auf der anderen haben dem Seefriede im fernsten Osten eine Wendung gegeben, die jedenfalls so schnell wohl niemand erwartete, das alte englische Sprichwort, daß nicht die Schiffe, sondern die Menschen kämpfen, hat sich auch für moderne Seemächte geltend gemacht. Denn von vornherein waren die Streitmittel und Kräfte zunächst so ungleich, und man konnte am ehesten zu einem, jedenfalls in den Grundzügen richtigen Urteil darüber, was bis jetzt auf beiden Seiten gewonnen und verloren ist, wenn wir uns die beiden Hauptpunkte vorwegzunehmen: was mußte zu Beginn des Krieges und was muß heute das Ziel Japans und Rußlands sein; ferner: welche Mittel standen und stehen zur Erreichung dieser Ziele zu Gebote?

Nachdem Meer und Flotte des japanischen Reiches im raschen Anlauf und mit leichter Mühe zu Boden geworfen, das früher von China abhängige Korea auf Betreiben Japans für „unabhängig“ erklärt worden war, gingen die Ziele des „expansion“, nicht bedürftigen, sondern „lühneren“ Japans höher und weiter. Das erste — und das nicht dem realpolitischen Willen der Regierung und Volk allein, sondern der Bau einer starken, modernen Kriegsmarine, deren Kosten aus der besetzten Mandschurei aufgebracht werden sollten, wurde durch die japanische Regierung nicht nur durchgeführt, sondern es ist die heutige Kriegsmarine Japans, abgesehen von einigen wenigen kleineren Kreuzern und Torpedobooten, anspruchsvoll aus europäischen Werften hervorgegangen, und zwar zunächst aus englischen, wo alle Ausrüstungsgegenstände, außerdem aus deutschen, amerikanischen und französischen. Durch diese Beteiligung der Bauaufträge auf eine große Anzahl von Werften ist es den Japanern gelungen, in sehr kurzer Zeit eine, wenn auch nicht große, so doch durchweg moderne und dem Material nach vorzügliche Flotte ihrer Landesverteidigung zur Verfügung zu stellen.

Bier der vorhandenen sechs Minenschiffe sind völlig gleichartig, was, aus kriegerischen Gesichtspunkten betrachtet, für ganz besonders vorteilhaft und wertvoll gilt, und waren zur Zeit ihrer Fertigstellung vor einigen Jahren die stärksten Schlachtschiffe — oder wie wir in Deutschland sagen: Minenschiffe — der Welt; und wie diese können sie sich getrost mit jedem Gegner messen. Die zwei letzten Minenschiffe sind etwas kleiner, aber immerhin schnell, kräftig und geschickt genug, um als durchaus vollwertig zu gelten. Dazu kommen noch moderne, ausgedehnte Panzerkreuzer, feindunabhängig kleine Kreuzer, einige Küstenschiffen und eine große Anzahl von Torpedobooten.

Man begnügt sich aber nicht mit dem Bau der Schiffe, sondern ging mit einer beispiellosen Energie daran, die Schlagkraft auf eine Höhe zu bringen, die, wie ja auch die Ereignisse der letzten Zeit gezeigt haben, denen der großen europäischen Flotten keineswegs nachsteht. Japanische Seeflotten wurden in weit größerer Anzahl als bisher zur Information auf die englische, deutsche und französische Flotte geschickt, um dort über die Organisation der Marine, über Taktik, Ausbildung von Leuten usw. sich genau zu unterrichten. Wer diese eifrigen und klugen Leute gesehen hat, wie sie trotz mangelhafter Sprachkenntnisse alles neue mit einer ungläubigen Anpassungsfähigkeit und hervorragender Begabung für alles Technische in sich aufnehmen und mit angelegentlichem Fleiß in Berichten an ihre Regierung verarbeiten, den konnte nur die größte Achtung und Bewunderung für die Elite eines mächtig emporstrebenden Volkes erfüllen. Die Organisation der japanischen Marine ist demnach nach völlig der europäischen nachempfunden, sowohl hinsichtlich der englischen und deutschen. Die Uniform von Mannschaften und Offizieren ist die internationale, und das Corpsantemum zeigt die Mütze des japanischen Seeflotten. In dem Auslande erworbenen Kenntnisse wurden nun in eifrigster praktischer und theoretischer Arbeit verwertet; ständig befand sich ein großes Schiffskontingent im Dienst, das ausgetüchtete Lehrlinge auf hoher See abhielt, und mindestens einmal im Jahr wurden alle verfügbaren Schiffe an kriegerischen Manövern zusammengezogen; im vergangenen Jahre endeten sie mit einer Bestätigung durch den Mikado.

Das japanische Japansreich hat bei seiner reichen Küstengliederung Lebenslauf an vorzüglichen Häfen für Kriegs- und Handelszwecke, mit gut ausgestatteten Arsenalen. Docks, furtig allem, was eine Flotte braucht, und während des Krieges dauernd versorgt und bei eintretender Notwendigkeit repariert zu werden.

Einen besten Beweis ihres praktischen Blicks gab die japanische Regierung, während der langen Periode der Spannung mit Rußland durch den Kauf zweier eben fertiggestellter Panzerkreuzer, die ursprünglich für die argentinische Regierung bestimmt, von der italienischen Bauwerft Ansaldo zum Verkauf ausgetreten wurden. Japan kaufte

die Schiffe, rüstete sie mit Hilfe Englands mit größter Schnelligkeit aus und ließ sie unverzüglich durch den Suezkanal ihrer neuen Bestimmung entgegenfahren. Sobald diese Schiffe nach dem Verlassen des letzten Anlaufhafens Singapur die japanischen Gewässer erreicht hatten und somit sicher waren, nicht mehr behindert oder abgegriffen zu werden, — brach die japanische Regierung die diplomatischen Beziehungen zu Rußland ab und ging, wie bekannt, unverzüglich zum Angriff über.

Werfen wir auch einen Blick auf die neuere Entwicklung der russischen Marine, so finden wir, daß auch hier die ostasiatischen Verhältnisse mitwirkten. Seit dem Jahre 1898 hat Rußland mit großer Energie und Schnelligkeit ein umfangreiches Flottenprogramm durchgeführt, hat ebenso wie Japan die meisten Schiffe aus ausländischen Werften bauen lassen, weil die heimische einschlägige Industrie nicht genügend entwickelt war, und große Zukunftspläne wurden schon wieder vor wenigen Monaten bestatet, als das alte Flottenprogramm erledigt war. Was nun die Qualität dieser russischen Flotte anlangt, so läßt sie eine innere Einheit und Geschlossenheit, wie sie die japanische besitzt, vermissen. Die meisten Schiffe, ob Schlachtschiffe, ob Kreuzer sind wesentlich von einander verschieden und aus ganz verschiedenen technischen und finanziellen Erwägungen heraus gebaut; infolgedessen sind die anderen stärker, die anderen schwächer, die einen schneller, die anderen langsamer. Das mag nicht schädlich sein, wenn jedes Schiff für sich allein Krieg führt, wohl ist es das aber, wo in Gefechtsverhältnissen eine Flotte gegen die andere auf hoher See kämpft; da müssen die Stärken und Schwächen jedes Schiffes in dem Gefechtsverhältnis sein oder wenigstens in derartigen Richtung liegen. Ausland ist nicht so weise gewesen wie die Japaner, als sie den großen englischen Konstrukteuren es überließen, die Typen für ihre Schlachtschiffe mit geringen Veränderungen selbst zu entwickeln, sondern wir stehen eher einer Reihe von Experimenten gegenüber, die nicht zugunsten der Gesamtleistungsfähigkeit der Flotte ausgefallen sind.

Seit Jahren hat nun Rußland alle fertigen und fertigmachenden Schiffe sofort, wie sie verfügbar, d. h. marschfähig waren, nach dem fernsten Osten entsandt, während in der europäischen Flotte nur einige alte Schulschiffe zurückblieben, außerdem natürlich die russische Flotte des Schwarzen Meeres, die vorläufig durch internationale Verträge gebunden, nicht in der Lage ist, durch den Bosporus auszuweichen; man muß abwarten, ob nicht die Vollzüge dieses Krieges hier ein unerwartetes Ereignis heraufbeschwört. Gleichzeitig war man im fernsten Osten auf das Eifrigste beschäftigt, die Flotte von Port Arthur zu einem mächtigen Kriegshafen und Stützpunkt auszubauen. Diese vielbesprochene, von den Russen dem japanischen Reich abgepackete Gucht — wie Mantschu — ist geographisch hervorragend günstig gelegen, nahe der umstrittenen Halbinsel Korea und in dem geschützten, völlig eisfreien Golf von Petchili, dem nördlichen Ende des Gelben Meeres. Der Hafen selbst ist von hohen Bergen umgeben, auf denen hunderte von Geschützen aufgestellt sind, in offenen Batterien oder Forts. Wenn in diese Batterien usw. alle Kriegsbatterien und in Ordnung sind, wenn in ihre Mannschaften gut ausgebildet sind und ebenso angeleitet werden, wenn ferner Proviant und Wasser in ausreichender Menge vorhanden ist, so kann man Port Arthur als von der Seeseite aus als völlig unangreifbar bezeichnen. Allerdings lassen die jüngsten Ereignisse es zweifelhaft erscheinen, ob die obigen Voraussetzungen der Unangreifbarkeit zutreffen. Die Hilfsmittel des Arsenals von Port Arthur sollen ausbleibend sein; ob sie es sind, mag eine andere Frage sein, und die Zukunft wird diese oder jenes feststellen. Die drei durch Torpedos bedingten, in Port Arthur liegenden Schiffe stellen der Werft sehr neue Aufgaben, an denen sie ihre Leistungsfähigkeit nachweisen kann; allerdings — und dieser Umstand allein genügt schon, um den Zeitpunkt dieses Krieges als zu früh zu bezeichnen — es ist in Port Arthur nur ein einziges große Trockendock vorhanden, und das ist viel zu wenig. Jetzt erfordert die Reparatur der drei großen hawarischen Schiffe die dreifache Zeit, als wenn drei Trockendocks zu ihrer gleichzeitigen Aufnahme bereit wären.

Wladivostok, der zweite Kriegshafen Rußlands im fernsten Osten, ist schon älteren Datums und reichlich mit allen Hilfsmitteln ausgestattet; er hat nur den einen großen Fehler, daß er erstlich viel zu weit von dem Schauplatz eines japanisch-russischen Krieges abliegt, und ferner den, daß der eigentliche Hafen während der Wintermonate öfters zufriert und somit die Schiffe weder aus- noch einlaufen können, je nachdem sie sich im Hafen oder auf hoher See befinden. Wie fest es nun um das Personal der russischen Marine? Vor wenigen Wochen noch hätte man sagen müssen, daß es durchaus auf der Höhe der anderen großen europäischen Marinen läge, denn — man würde sehr wenig von den russischen Seeflotten und Seeleuten, außer vielleicht einer Probe ausgezeichneter Schiffsfertigkeit, welche das Artilleriegeschwader vor Seoul in Gegenwart des deutschen Kaisers und des Zaren ablegte. Der russische Matrose und der Heizer ist ohne Zweifel ein gutes Material, unter der Bedingung, daß er die nötige Anleitung und Ausbildung

genossen hat, und das schließt eine lange Ausbildungszeit ein. Da der Bildungsstand beim Beginn der Dienstzeit einerseits geringer ist und die Intelligenz auch nur ausnahmsweise auf einer höheren Stufe steht. Die russischen Seeflotten haben bisher immer im Auf- und Draufgänger gestanden, eine Eigenart, die sie in diesem Krieg ebenfalls noch nicht befreit, aber sie in diesem Krieg ebenfalls noch nicht befreit, was ebendam im türkischen Krieg, die russischen Offiziere ihren Feind weit unterstürzt zu haben, und das Allereine ist oft schon die Ursache verlorener Schlachten und Kriege. Auch ist wohl kaum eine konsequente Durchbildung des russischen Seeflotten in Ostasien möglich gewesen, jedenfalls nicht in dem Maße, wie in Japan. Wie oben angedeutet, hat sich das russische Geschwader erst nach und nach im fernsten Osten angeammelt; erst im vergangenen Jahre verließ eine große Anzahl neuer großer Schiffe die russischen Ostseehäfen oder direkt die Bauwerften, um nach Port Arthur zu dampfen. Es ist ohne weiteres klar, daß eine planmäßige Ausbildung der Mannschaften und auch der Seeflotten auf diese Weise unmöglich erfolgen konnte, daß ferner bei der raschen Vergrößerung und Vermeerung des Schiffsmaterials die Heranbildung eines gleichfalls entsprechend vergrößerten Unteroffizierspersonals ganz ausgeschlossen war. Das sind aber sehr wichtige Mängel, denn Eisen und Holz gehen heutzutage selbst für den Matrosen des modernen Kriegsschiffes nicht mehr, geschweige denn für den Heizer; beide bedürfen zuerst, wenn sie ihre Posten ausfüllen sollen, einer großen Menge theoretischer und praktischer Kenntnisse, wie sie nur durch konsequente Übung und Ausbildung erlangt werden können.

Da der Krieg auf dem Lande, und zwar dem asiatischen Kontinent, zwischen den beiden Mächten zur Entscheidung gelangen muß, so fällt Japan von selbst die Rolle des Angreifers zu; es muß seine Truppen über die trennende Meerenge hinüberführen, um dieses zu ermöglichen, bildet den ersten Teil des Krieges der Seeflotte. Die russische Flotte muß ihr alleiniges Augenmerk darauf richten, den Truppentransport Japans zu hindern, die japanischen, ihn zu schützen. Das letztere geschieht natürlich am besten durch Vernichtung oder Einschließung der russischen Flotte, und wie wir wissen, ist dazu schon ein wichtiger, vielleicht entscheidender Schritt getan worden.

### Deutsches Reich.

Halle a. S., 18. Februar.

\* Aus Südwestafrika. Von Bord des am Dienstag mit Verpachtung in Las Palmas eingetroffenen Truppen-Transportdampfers „Lucie Boermann“ wird gemeldet, daß Oberleutnant Marschner, bisher beim Waagebürglichen Pioneer-Battalion Nr. 4, den Arm gebrochen hat und mehrere kleine Verletzungen vorgekommen sind. Coast ist an Bord alles wohl.

Der Gouverneur Leitwein meldet unterm 16. d. M.: Eine unter dem Befehl des Oberleutnants Winfler stehende Abteilung überfiel auf dem Marsche nach Gobabis am 11. d. M. die Werkhütte und erbeutete viel Vieh. Der Feind hatte mehrere Tote. Derselben verwundet: Unteroffizier Brodow, Heizer Liebe. Eine Siedungsabteilung der Kompanie Fißel von Marine-Infanterie-Battalion wurde auf dem Marsche nach Seels überfallen; der Angriff wurde jedoch abgewehrt mit einem diesseitigen Verluste von drei Toten und vier Verwundeten, deren Namen mir noch nicht von der zuständigen Kommandostelle gemeldet sind und die später folgen werden.

Nach einem der Damara- und Namaqua-Handelsgesellschaft aus Swakopmund zugegangenen Telegramm sind Brod und Frau sowie Barbesky glücklich dort eingetroffen, nachdem sie drei Wochen in Duito eingeschlossen gewesen waren.

\* Angriff gegen Gouverneur Esch. Die Mitglieder des Gouvernementsrats in Samoa veröffentlichten in der „Samoaer Zeitung“ eine Erklärung gegen die falschen und boshaften Angriffe, die von einer überbolden Gruppe von Unruhestiftern in deutschen Zeitungen gegen die Person des Gouverneurs Dr. Esch gerichtet worden sind. Diese Angriffe werden von der überwiegenden Mehrheit der Anwohner in Samoa mit Entschiedenheit gemißbilligt. Die Erklärung schließt:

Su unterm Behaupten ist auch der Versuch gemacht worden, mit der Absicht Unfrieden zu stiften, ähnliche Gerüchte über die Person des Gouverneurs unter den Eingeborenen zu verbreiten; so ist zum Beispiel die Absicht des Gouverneurs, nach Weihnachten einige Wochen nach Neuseeland auf Urlaub zu gehen, den Eingeborenen fälschlich so interpretiert worden, daß die Regierung in Berlin den Gouverneur nach Neuseeland abberufen werde. Wir halten es nunmehr an der Zeit, aus unserer Reserve herauszutreten und auf entschiedenste den falschen und falschen Gerüchten zu widersprechen und öffentlich gegen die hinterlistigen und grundlosen Angriffe gegen den Gouverneur Dr. Esch zu protestieren. Gleichzeitig erklären wir als fernere Bedenken der fremden Anwohner, daß für die sämtlichen Angelegenheiten ein Grund vorhanden gewesen ist, daß der Gouverneur die Sachhaltung und das Vertrauen der überwiegenden Mehrheit der fremden Anwohner aller Nationen und die Liebe und Verehrung aller Samoaner genießt. Wir sind ferner in der Lage, die bestimmte Versicherung abzugeben, daß das Gerücht von einer abscheulichen Abreise des Gouverneurs von Samoa als Unwahrheit fernzu.

\* Vom Kaiserlichen Hofe. Zur Mittagsstafel waren am Dienstag geladen General a. la suite von Emsenfeldt (mit Führung der ersten Garde-Infanteriebrigade) unter Befehlung





